

Das Mädchen im Schnee

Von Blauer_Lapis

Ein neues Leben

Das Mädchen im Schnee

Mattes ist ein 19 jähriger, junger Mann, der es seit ein paar Monaten geschafft hat. Er wohnt nicht mehr bei seinen Eltern. Mattes wohnt sogar nicht mehr in ihrer Nähe. Er hat angefangen Medizin zu studieren. Es macht ihm wahnsinnig Spaß. Viele seiner Freunde haben ihn zwar für verrückt erklärt, doch das war ihm egal. Sein Wunsch ist es, Menschen zu helfen.

Es ist Mitte Dezember und seit ein paar Tagen liegt Schnee in den Straßen der Stadt. Ein wenig ungewöhnlich, doch Mattes freut sich drüber. Nun nennen auch seine neuen Freunde in der Uni ihn verrückt. Die wären sehr froh, wenn sich die Sonne noch lange zeigen würde und diese Kälte endlich weggehen würde.

“Ich weiß, dass ich verrückt bin. Ich studiere Medizin, ich liebe Schnee und es gibt sicher noch viel mehr Dinge, die dafür sprechen. Aber ich bin froh drüber, denn so bin ich etwas besonderes”, sagte Mattes immer mit einem Lächeln.

Es war später Nachmittag. Es dämmerte schon längst, als Mattes aus der Uni kam. Er ging die Straßen herunter. Die Straßenlaternen waren schon angezündet. Mattes kamen die verschiedenen Gerüche entgegen. Zimt, Tannen und, was er am liebsten mochte, gebrannte Mandeln.

In einer der Nebenstraßen hatte heute der Weihnachtsmarkt begonnen. Mattes fand so etwas immer schön, aber heute hatte er keine Zeit. Er musste noch etwas für die Uni machen. Deshalb ging er nur kurz an einen kleinen Stand und holte sich eine Tüte mit Mandeln. Danach verschwand er hinter der nächsten Ecke.

Mattes war nicht mehr im Zentrum der Stadt. Seine Wohnung war in einem Außenbezirk der Stadt. Mattes wollte aber noch nicht nach Hause. Ein paar Minuten musste er noch spazieren gehen und die Luft genießen. Dann konnte er richtig arbeiten. Also ging er zu seinem Lieblingsplatz. Unter einer Baum steht eine Bank und dort sitzt er immer, wie auch jetzt.

Mattes knabbert an seinen gebrannten Mandeln und beobachtet den Himmel. Er kann sogar schon leichtes Blinken wahrnehmen. “Die Sterne sind bald da. Ich sollte nach Hause gehen”, meinte er zu sich und stand auf.

Dann fiel sein Blick auf etwas weiter weg. Er versuchte mehr zu erkennen und ging ein paar Schritte näher heran. Da lag etwas auf der schneebedeckten Wiese. Mattes war sich nicht sicher, was es war. Es war dunkel und er konnte einfach nichts erkennen. Es könnte vielleicht ein Tier sein oder einfach nur ein wenig Dreck. Mattes war schon

kurz davor umzudrehen, doch dann fiel ihm ein ganz besonderes Detail auf und er war sich sicher, was da lag.

Er rannte los und kam an. Sein Verdacht hatte sich bestätigt. Hier im Schnee lag ein Mensch, ein Mädchen. "Hallo? Was ist denn mit Ihnen?", fragte der Junge besorgt. Dann kniete er sich hin und merkte, dass das Mädchen gar nicht bei Bewusstsein war. Er überprüfte ihren Puls. Er war sehr schwach. "Verdammt!", fluchte er und hob das Mädchen auf seine Arme. Ein dünnes und sehr leichtes Ding, dachte er. Dann stapfte er schnellen Schrittes durch den Schnee. Das Krankenhaus war ganz in der Nähe. Er musste sich beeilen. Wer weiß, was mit ihr passiert war?

Mattes kam mit dem Mädchen im Arm im Krankenhaus an. Eine Krankenschwester kam ihm entgegen. "Schnell, Sie müssen mir helfen. Ich habe dieses Mädchen im Schnee gefunden. Sie ist unterkühlt, hat einen niedrigen Puls und ist nicht mehr bei Bewusstsein", sprach Mattes schnell, um die Lage zu erklären. Die Krankenschwester winkte schnell zwei Arzthelfer zu sich, die eine Trage bei sich hatten. Mattes legte das Mädchen darauf und schaute der wild gestikulierten Schwester und dem Mädchen hinter her.

Und nun? Er hatte sie hier hingebacht. Sollte er jetzt wieder gehen? Eigentlich hatte er ja nichts mit ihr zu tun, aber es interessierte Mattes schon, was mit ihr los war. Also setzte er sich in die Warteecke und ... wartete. Über was er sich jedoch am meisten wunderte waren ihre Sachen. Das braunhaarige Mädchen hatte ein rotes Kleid an, mehr nicht. Keine Jacke, keine Schuhe, nichts lag da noch rum. Nicht einmal eine Handtasche. Das war doch wirklich merkwürdig.

Dann kam die Krankenschwester von vorhin und nahm seine Personalien auf. Aufgrund der Verhältnisse, wie Mattes sie gefunden hat, wollte die Schwester die Polizei benachrichtigen, um vielleicht etwas über sie zu erfahren.

Es dauerte nicht lange, bis ein paar Beamte da waren und da wurde Mattes noch einmal befragt. Er zeigte ihnen auch den Platz, wo er sie gefunden hatte. Und dann durfte er erstmal nach Hause gehen.

Mattes saß in seiner Küche und aß Abendbrot. Danach machte er noch etwas für die Uni, doch so richtig konnte er sich nicht konzentrieren. Er musste ständig an dieses Mädchen denken. Was war mit ihr passiert? Wie ging es ihr? Woher kam sie und wie hieß sie? Auf diese Frage würde er vorerst keine Antwort bekommen. Doch er wusste, dass er helfen wollte. Dann ging Mattes ins Bett und versuchte zu schlafen. Sein Schlaf war jedoch sehr unruhig.

Es vergingen einige Tage. Mattes ging immer, wenn er nicht Uni hatte ins Krankenhaus, um zu sehen, wie es dem Mädchen ging. Sie hatte es ihm angetan. Irgendetwas war da, was Mattes zu ihr zog. Doch das Mädchen war noch nicht wieder aufgewacht. Seit er sie hergebracht hatte, lag sie im Koma. Ihre Körpertemperatur war wieder normal und sie hatten die Schürfwunden an ihrem Körper versorgt. Doch wach wurde sie nicht.

Mattes saß wieder an ihrem Bett und beobachtete sie. Ihre Brust hob und senkte sich. Sein Blick streifte wieder ihre Augenlider, die immer noch geschlossen waren. Er seufzte. "Wann wachst du bloß wieder auf?", murmelte er.

Plötzlich bemerkte er ein Zucken unter ihren Lidern. Sollte es denn sein, dass sie erwachte? Und dann wurde das Zucken stärker, bis sich die Lider langsam hoben. Ganz langsam, aber sie wurde wach.

Mattes stand auf und wartete gespannt darauf, dass sie endlich zu Bewusstsein kam. Und dann waren ihre Lider vollständig geöffnet und offenbarten ihre moosgrünen Augen, die sich langsam auf Mattes richteten. "Wo bin ich?", fragte sie sehr leise. "Du bist im Krankenhaus. Die Ärzte haben sich um dich gekümmert. Ich werde mal eben eine Schwester benachrichtigen", meinte Mattes lächelnd. Er verließ das Zimmer und suchte nach einer Krankenschwester.

Das Mädchen guckte ihm hinterher. Wer war dieser Junge? Und wie war sie hier gelandet? Doch es schwebte eine viel größere und wichtigere Frage in ihrem Kopf. Wer bin ich? Es breitete sich leichte Panik in ihr aus. Sie wusste nicht mehr, wer sie war. Das konnte doch nicht sein!

Mattes kam mit einer jungen Frau in einem weißen Kittel zurück. "Hallo. Wie geht es Ihnen denn jetzt?", fragte sie das Mädchen. Das Mädchen zitterte und antwortete mit stockender Stimme: "Ganz gut. Aber können Sie mir sagen, wer ich bin? Ich habe keine Erinnerung daran." Die Schwester stockte und sagte leicht besorgt: "Ich werde einen Arzt holen. Warten Sie einen Moment." Und schon verschwand sie.

"Kannst du mir sagen, wer ich bin?", fragte sie Mattes. Er schüttelte traurig den Kopf: "Nein, tut mir Leid. Ich habe dich bewusstlos im Schnee gefunden." "Im Schnee? Aber was hab ich denn da gemacht?", fragte sich das Mädchen mehr zu sich selbst.

Dann kam auch schon die junge Frau mit einem Mann wieder. Dieser kam sofort auf sie zu und meinte zu ihr: "Guten Tag. Ich bin Doktor Harrison. Mir wurde gesagt, dass Sie nicht wissen, wer Sie sind." Das Mädchen nickte. Der Doktor nickte besorgt: "Dann muss ich Ihnen leider sagen, dass sie eine Amnesie haben. Sie kann durch ein schreckliches Ereignis ausgelöst worden sein. Doch lassen sie mich erstmal gucken, ob ihr Körper an sich gesund ist." Der Doktor überprüfte ihre Augen, ihr Herz und ihre Reflexe. An sich schien das Mädchen gesund zu sein.

Diesmal war es Mattes, der Doktor Harrison fragte, wie das mit der Amnesie aussieht. Er meinte, dass es sehr schwer sein würde, dass das Mädchen ihre Erinnerungen zurück erlangen würde. Sie wüssten nicht, wo sie wohnt und es gibt auch keine Vermisstenanzeigen. Es gibt keine Möglichkeit, sie mit ihrem Alltag zu konfrontieren, da man nichts über sie wusste.

"Das heißt, ich werde vermutlich mein restliches Leben lang nicht wissen, wer ich bin?", fragte das Mädchen schockiert und den Tränen nahe. Der Doktor nickte traurig: "Ich fürchte ja. Es kann natürlich sein, dass Sie sich, wenn Sie draußen sind an bestimmte Dinge zurück erinnern, aber darauf kann man sich leider nicht verlassen." "Und da kann man wirklich gar nichts tun?", fragte nun Mattes. Der Doktor schüttelte den Kopf: "Nein, da können wir nur hoffen. Wir haben keine Gegenstände, die für Sie irgendetwas bedeutet haben. So können wir ihr da leider nicht helfen."

Und dann brach das Mädchen in Tränen aus. Nie wieder? Das darf nicht sein? Ich habe ein Recht auf ein Leben. Mattes ging an ihr Bett und nahm ihre Hand. Sie blickte auf und schaute in seine haselnussbraunen Augen. Sie musste blinzeln, um die erneuten Tränen zu verdrängen. Er lächelte. "Wein doch nicht. Es wird alles gut. Es ist zwar schrecklich, dass du nichts mehr über dein Leben weißt, aber das ist trotzdem nicht der Weltuntergang. Dann baust du dir ein neues Leben auf. Ein neuer Name, neue Freunde und du wirst wieder glücklich werden", meinte er sehr überzeugend. Sie seufzte und meinte zu ihm: "Meinst du wirklich? Ich kann wieder glücklich werden? Aber wie soll ich das schaffen. Ich bin doch ganz allein." Er schüttelte irritiert den Kopf: "Aber was redest du denn da? Du bist nicht allein. Ich bin doch da und ich verspreche dir, dass ich dir helfen werde." "Wirklich? Du willst mir helfen?" "Natürlich. Du kannst auf mich zählen!"

Der Arzt lächelte und ließ die zwei allein. Dem Mädchen ging es so weit ganz gut und es sollte möglich sein, ihr ein neues Leben zu schenken.

Die Tränen trockneten und das Mädchen begann zu lächeln. "Danke", sagte sie froh. Er nickte. Dann setzte er sich auf die Bettkante und sagte: "Ich heiße übrigens Mattes." "Ein schöner Name", meinte sie. Dann wurde sie wieder leicht traurig. Wie schön wäre es doch auch einen Namen zu haben.

"Was hast du denn?", fragte Mattes. "Ich würde auch gern einen Namen haben. Ich fühle mich so, als hätte ich keine Identität. Als würde ich nicht wirklich existieren", sagte sie und schaute ihn an. Er schüttelte den Kopf: "Denk doch nicht so. Du sitzt doch vor mir, also gibt es dich auch. Und du wirst einen Namen bekommen, einen Ausweis und ein komplett neues Leben. Und du wirst wieder glücklich werden."

"Danke Mattes. Das ist so nett von dir. Doch sag mal, was machst du so? Wie sieht dein Leben aus?", fragte das Mädchen. Und so erzählte Mattes dem Mädchen etwas über sich. Über sein Studium, seinen normalen Alltag und seine Lieblingssachen. Und er brachte das Mädchen auch ab und zu zum lachen.

Es war schon sehr spät. Mattes stand auf und meinte: "Ich muss dann langsam nach Hause. Aber ich komme morgen wieder, ja? Dann können wir weiter reden." Das Mädchen nickte: "Ja, das wäre schön. Gute Nacht Mattes." "Gute Nacht." Dann machte sich Mattes auf den Weg nach Hause.

Mattes war jeden Tag bei dem Mädchen und redete mit ihr. Sie hatten viel Spaß und manchmal vergaß sie sogar, dass sie eine Amnesie hatte.

Heute hatte Mattes eine besondere Überraschung für das Mädchen. Sie sollte morgen aus dem Krankenhaus entlassen werden und der Junge wollte, dass sie es mit einer Identität macht.

Er war schon des öfteren bei der Polizei gewesen und die Geschichte von dem Mädchen im Schnee war nun sehr bekannt. Heute kam ein Polizist mit ins Krankenhaus, um dem Mädchen zu helfen.

Es klopfte an der Tür und der Junge kam hinein. Das Mädchen lächelte: "Hallo Mattes. Es ist schön dich wieder zu sehen." Er lächelte und zeigte dann auf einen Mann, der gerade eintrat. "Guten Tag junge Dame", sagte der Polizist. Das Mädchen nickte ihm zu: "Guten Tag!"

Mattes ging auf ihr Bett zu und setzte sich. Der Mann zog einen Stuhl heran und setzte sich ebenfalls. "Das ist ein Beamter. Mit seiner Hilfe bekommst du einen neuen Ausweis. Wir brauchen nur noch ein Foto und eine Unterschrift", meinte Mattes zu ihr. Das Mädchen guckte ihn mit großen Augen an: "Wie das? Ich brauche doch noch einen Namen und eine Wohnung. Und eine Unterschrift ist nun ja ein wenig schwierig."

Der Polizist lächelte und zog eine Mappe heraus. Er gab sie dem Mädchen: "Hier haben wir mit Hilfe von Mattes eine Identität für Sie geschaffen. Nehmen Sie sich ein wenig Zeit und üben Sie eine Unterschrift. Ich werde in zwei Stunden wiederkommen." Dann stand der Mann auch schon wieder auf. Er reichte dem Mädchen und auch Mattes die Hand und verschwand.

Das Mädchen öffnete die Mappe und holte ein Stück Papier heraus, wo ein Name, eine Adresse, eine Nationalität und ein Geburtsdatum stand. Sie guckte Mattes an. "Das hast du zusammen mit dem Polizisten gemacht?", fragte sie verblüfft. Mattes nickte: "Ja. Ich wollte, dass du dich nicht so leer fühlst, wenn du morgen aus dem Krankenhaus kommst." Sie lächelte: "Oh Mattes. Vielen Dank. Das ist unglaublich." Dann begann sie zu lesen.

"Yoko Laimes? So soll ich jetzt heißen? Das ist ein schöner Name. Hast du den ausgesucht?", fragte das Mädchen. Mattes nickte: "Ja. Yoko ist ein wunderschöner Name und passt gut zu dir. Außerdem bedeutete er Sonnenkind. Er soll dir helfen, dass die Sonne in deinem Herzen wieder erstrahlt." Sie strahlte. Dann las sie weiter. "Bei dem Geburtsdatum haben wir improvisiert. Wir haben dich so alt wie mich geschätzt", meinte Mattes. Sie nickte: "Das haut sicher hin. Doch was ist mit dieser Adresse? Hat die Polizei mir eine Wohnung zur Verfügung gestellt oder wie ist das?" Mattes lächelte ein wenig verlegen: "Nun ja. Ich hab bei mir noch ein bisschen Platz und an sich eine große Wohnung. Also dachte ich mir, dass du erstmal bei mir wohnst. Aber natürlich nur, wenn das okay ist." Das Mädchen strahlte noch mehr: "Aber natürlich. Oh vielen Dank Mattes. Ich weiß gar nicht, wie ich dir da danken kann." Sie setzte sich auf und umarmte ihn. Mattes erwiderte die Umarmung.

"Aber warum tust du das alles für mich Mattes? Wir kennen uns doch gar nicht", fragte sie ihn leicht verwirrt. Er schmunzelte: "Ich hab dich gefunden und ehrlich gesagt fühle ich mich ein wenig zu dir hin gezogen. Außerdem möchte ich dir helfen. Du hast doch sonst niemanden." Das Mädchen lächelte: "Du bist ein außergewöhnlicher Mensch Mattes. Ein hilfsbereiter und freundlicher Mensch." Mattes lächelte: "Danke ... Yoko." Sie lächelte. "Yoko", flüsterte sie vor sich hin: "Ich glaub daran muss ich mich erstmal gewöhnen."

In den nächsten zwei Stunden half Mattes ihr dabei, eine Unterschrift zu kreieren. "Du hast eine sehr künstlerische Schrift Yoko", sagte Mattes. "Danke. Ich bin froh, dass ich solche einfachen Dinge nicht verlernt habe", lächelte sie und übte weiter. So langsam ging ihr der Name Yoko Laimes einfacher von der Hand. Außerdem gewöhnte sie sich auch daran, dass dies wirklich ihr Name war.

Zwei Stunden waren vergangen und der Polizist kam zurück. "Hallo Frau Laimes. Sind Sie mit den Daten zu frieden?", fragte der Beamte. Das Mädchen nickte: "Ja, es ist wirklich unglaublich. Vielen Dank dafür." Der Beamte lächelte: "So was machen wir doch gerne. Wir können doch nicht verantworten, dass sie ohne eine Identität hier in der Stadt rumlaufen. Doch nun kommen wir aber zu wichtigen." Der Polizist zog eine Kamera aus der Tasche. "Wir brauchen ein Foto von Ihnen", meinte er freundlich. Yoko stand auf und machte sich noch kurz zurecht. Sie wollte auf dem Foto ja nicht aussehen wie eine Vogelscheuche.

Dann wurde auch schon ein hübsches Foto von ihr gemacht. Der Polizist gab ihr dann noch einen Zettel, wo sie unterschreiben sollte und dann war die Sache auch schon erledigt und der Beamte ging wieder. Yoko und Mattes konnten den Ausweis dann morgen auf dem Präsidium abholen.

"Ich kann es immer noch nicht fassen. Ich bin so glücklich und das alles wegen dir Mattes", lächelte Yoko. "Das hab ich doch gern gemacht", schmunzelte er.

Es wurde schon langsam dunkel und Mattes musste sich verabschieden. Morgen schrieb er noch einen Aufsatz in der Uni und der war sehr wichtig für ihn. Er musste noch ein wenig lernen. Doch er versprach Yoko sie danach abzuholen.

Am nächsten Tag kam Mattes am Krankenhaus an. Er hatte seine Arbeit geschrieben und hatte ein wirklich gutes Gefühl. Was ihn noch fröhlicher stimmte war die Tatsache, dass er jetzt Ferien hatte. Das war wirklich gut. So konnte er mit Yoko ein paar schöne Tage verbringen und sie konnte sich an ihr neues Leben gewöhnen. Er kam zur Rezeption, wo Yoko im Gespräch mit Doktor Harrison vertieft war. "Guten

Tag Herr Silam", begrüßte der Doktor Mattes. "Guten Tag", antwortete er. "Hallo Yoko. Wie geht es dir?", fragte er das Mädchen. "Hi Mattes. Danke, mir geht's gut", entgegnete sie ihm.

Dann sagte der Doktor: "So, wir wären dann vorerst fertig. Wenn irgendwelche Probleme auftauchen, dann kommen sie einfach wieder vorbei. Ich wünsche Ihnen viel Glück Frau Laines!" "Danke Doktor Harrison, für alles", lächelte das Mädchen. Dann verließen sie das Krankenhaus.

"Ich denke wir werden erstmal nach Hause gehen. Da hab ich noch eine kleine Überraschung für dich Yoko", meinte Mattes, als sie die Straße entlang liefen. "Oh Mattes, dass muss doch nicht sein. Ich bin schon so froh, dass ich bei dir wohnen kann. Du musst mir nicht noch mehr schenken oder mir noch mehr Überraschungen geben", meinte sie: "Dafür kann ich mich doch nie revanchieren." Mattes lachte: "Das brauchst du doch auch gar nicht. Ich habe gesagt, ich würde dir helfen und das mach ich auch. Du brauchst dich dafür nicht revanchieren." Yoko lächelte: "Vielen Dank Mattes. Ich wüsste gar nicht, was ich ohne dich machen würde." Er schmunzelte. Dann fiel ihm noch etwas ein und er zog einen kleinen Umschlag heraus. "Hier. Das ist auch noch für dich", meinte Mattes und gab den Umschlag Yoko. Sie nahm ihn entgegen und öffnete ihn. Sie nahm einen Ausweis heraus, ihren Ausweis. "Wow, Danke", sagte sie strahlend. Er lächelte: "Ich war vorhin noch schnell da und hab ihn abgeholt." Dann gingen sie auch schon weiter die Straße entlang.

Sie kamen bei Mattes und jetzt auch Yokos Wohnung an. Sie mussten noch eine kleine Treppe hinauf gehen, ehe sie da waren. Dann steckte Mattes den Schlüssel in die Tür und sagte: "Herein spaziert in dein neues Zu Hause Yoko", grinste Mattes. Sie nickte ihm zu und trat ein.

Es war eine kleine, gemütliche Ein-Zimmer Wohnung. Es war eine schöne, helle Küche und ein kleines, niedliches Badezimmer. Das Wohnzimmer war groß und ebenfalls schön. Die rote Couch stach total ins Auge. Sie war sicher zum Ausklappen.

Yoko setzte sich auf das Sofa und lächelte Mattes an: "Die Wohnung ist echt schön." "Freut mich, dass sie dir gefällt.", antwortete er.

Dann holte er aus einem Schrank eine Tüte und reichte sie dem Mädchen: "Hier. Das ist für dich." Yoko rollte die Augen: "Ach Mattes. Ich will nichts von dir geschenkt bekommen." Er grinste sie an: "Komm schon. Guck doch wenigstens mal rein." Sie seufzte und öffnete die Tüte. Und was fand sie dort? Eine lange, blaue Jeans, ein Shirt und ein Pullover. "Ich hoffe sie passen dir. Ich musste ja schätzen, welche Größe du hast. Aber ich kann doch nicht verantworten, dass du dich noch erkältest. Bei dem Kleid wird das sicher nicht lange dauern." Yoko stand auf und umarmte ihn. "Danke Mattes. Du bist einfach unglaublich", meinte sie zu ihm. Danach nahm sie die Sachen und ging ins Bad.

Kurze Zeit später kam sie wieder und hatte die Sachen angezogen. "Sie passen perfekt Mattes. Danke", lächelte Yoko. "Da hab ich doch ein gutes Auge für gehabt", grinste er. Dann klingelte es plötzlich an der Tür. "Ich mach auf", meinte er und ging in der Flur. Yoko setzte sich derweilen wieder auf die Couch.

Sie hörte ein fröhliches "Hi" und "Wie geht's dir?" und "Ist sie auch da?" Und das verwirrte Yoko. Wer waren diese Leute an der Tür?

Dann kam Mattes zurück. Hinter ihm kamen ein Mädchen mit blonden Haaren und ein Junge mit schwarzen Haaren. "Hi. Du musst Yoko sein", sagte das Mädchen lächelnd. Yoko nickte nur. Sie war immer noch total verwirrt. Woher kannten die sie denn? Mattes bot den beiden an, sich zu setzen. Die beiden setzten sich neben Yoko,

während Mattes sich auf einen Stuhl setzte. "Du bist sicher verwirrt, oder? Das sind meine zwei besten Freunde, Marie und Alex. Ich hab ihnen von dir erzählt", meinte Mattes zu Yoko. Sie lächelte: "Okay. Ein wenig verwirrt war ich schon. Aber es ist nett euch kennen zu lernen." "Ich freu mich auch riesig, dich kennen zu lernen. Wir werden sicher supergute Freundinnen", meinte Marie strahlend. Alex verdrehte die Augen: "Daran musst du dich jetzt gewöhnen. Marie ist immer so." Das Mädchen knuffte ihn in die Seite: "Hey, du tust so, als wäre das was schlimmes." "Ist deine Verrücktheit denn was Gutes?", fragte Mattes grinsend. "Hey, jetzt fall du mir nicht auch noch in den Rücken!", meinte Marie gespielt beleidigt.

"Also ich find deine Art toll. Sonst wäre es doch langweilig hier", grinste Yoko. Marie umarmte sie von der Seite: "Oh danke. Wenigstens eine, die das auch so sieht." Yoko lächelte. Mattes grinste: "Na, dass sieht mir doch sehr nach einer sehr guten Freundschaft aus." Alex lachte: "Na mal sehen. Vielleicht vergrault Marie sie aber auch." Mattes fing an zu lachen. "Hey, seid doch nicht so fies. So schlimm ist es nun wirklich nicht", meinte Yoko. Marie strahlte noch mehr. Sie fand Yoko wirklich total nett. Und endlich hatte sie jemanden, der sie verstand.

"Hey, was haltet hier davon, wenn wir auf den Weihnachtsmarkt gehen? Es ist jetzt gegen fünf und schon ein bisschen dunkel. Perfekte Atmosphäre für einen Weihnachtsmarkt", meinte Alex. "Ja, super Idee. Da war ich noch nicht", meinte Marie. "Ja, ich auch nicht, aber ich wollte unbedingt hin gehen", meinte Mattes: "Was hältst du davon Yoko?" Das Mädchen nickte: "Klar, warum nicht. Ist sicher total schön!" "Ach, ich hab was für dich mitgebracht Yoko", sagte Marie.

Dann verschwand sie auch schon im Flur und kam mit einem Paar Stiefeln zurück. "Hier, du hast doch sicher keine Schuhe. Du kannst doch nicht barfuss durch die Stadt laufen", lächelte Marie und drückte Yoko die Stiefel in die Hand. "Probier sie mal an. Ich hoffe, sie passen dir", lächelte Marie. Yoko guckte sie mit großen Augen an: "Das wäre doch nicht nötig gewesen." "Ach, ist doch nicht so wild. Mach ich gern. Los, probier sie!", grinste Marie. Mattes und Alex schmunzelten.

Yoko zuckte mit den Schultern und probierte die Stiefel an. "Die stehen dir super. Perfekt! Dann können wir ja los", meinte Marie. Yoko umarmte sie erstmal: "Du bist die Beste. Danke." "Ich weiß, ich bin die Beste", meinte Marie grinsend. Mattes und Alex verdrehten die Augen. "Typisch unsere Marie. Total eingebildet!", meinte Alex. "Na und? Wenigstens gebe ich es zu!", meinte das Mädchen und steckte ihm die Zunge raus.

"Na kommt schon. Wir wollen doch hier keine Wurzeln schlagen", meinte Mattes aus dem Flur. Die anderen nickten und kamen schließlich auch. Dann verließen sie die Wohnung und machten sich auf den Weg zum Weihnachtsmarkt.

"Hier! Für dich", sagte Alex und drückte Marie ein Lebkuchenherz in die Hand. Für meine Liebste stand darauf. "Du bist so süß!", strahlte Marie und gab ihm einen kleinen Kuss. Er lächelte und die beiden schlenderten Hand in Hand über den Markt. Mattes grinste ihnen hinterher und folgte dann zusammen mit Yoko.

"Die beiden sind ein Paar?", fragte Yoko Mattes. Dieser nickte: "Oh ja, schon seid zwei Jahren und sie sind verliebt, wie am ersten Tag. Es ist echt niedlich. Alex überlegt sogar schon, ob er ihr bald einen Antrag macht." "Echt? Wie süß! Aber die beiden passen auch echt gut zusammen", meinte Yoko. Mattes nickte.

"Hast du eigentlich eine feste Freundin?", fragte Yoko nach einiger Zeit. Mattes schüttelte ein wenig traurig den Kopf: "Nein, nicht mehr. Sie hieß Stefanie. Ich hab mit ihr Schluss gemacht, weil sie mich seid mehreren Monaten betrogen hatte." "Wie fies!

So Eine hat dich gar nicht verdient! Du bist viel zu nett für sie." Mattes lächelte Yoko an: "Danke, dass ist lieb von dir." Dann blieb Mattes an einem Stand stehen und kaufte eine Tüte gebrannte Mandeln. Dann guckten sie weiter, während die beiden an den Nüssen knabberten.

"Das war echt wunderschön", meinte Marie im Arm von Alex. "Allerdings. So schön wie heute war der Markt noch nie", sagte Mattes. Die anderen stimmten ihm zu.

Die vier Jugendlichen saßen auf einer Bank, die am See stand, welcher natürlich zugefroren war. Der Mond war schon aufgegangen und strahlte auf den Schnee.

"Wie kleine Kristalle", sagte Yoko. Mattes guckte zu ihr: "Ja, der Schnee ist echt wunderschön." "Da hast du Recht. Schnee ist was Unglaubliches", lächelte sie.

"Na ja. So toll ist er nun auch nicht! Ich find ihn vor allem nur kalt und nass! Ich würde jetzt gern nach Hause", klagte Marie. "Na klar, mein Schatz", meinte Alex und stand mit ihr auf.

"Kommt ihr mit?", fragte Marie schon leicht bibbernd. Yoko schüttelte den Kopf: "Also ich würde gern noch ein bisschen hier bleiben, wenn es okay ist." Mattes nickte: "Klar. Ich würde auch noch hier bleiben. Es ist einfach schön hier." Marie zuckte mit den Schultern: "Ihr seid schon komisch. Aber okay. Wir sehen uns dann." Und so gingen Alex und Marie.

Yoko legte ihren Kopf an Mattes Schuler: "Es ist echt schön hier. Der Mond, das schimmernder Eis und der Duft von Zimt und Mandeln." Der Junge lächelte: "Ja, dass ist es wirklich."

Die beiden saßen noch eine Weile da, bis sie dann schließlich doch nach Hause gingen. Dort angekommen machte Mattes ein paar Schnittchen fertig.

Während er in der Küche war, bestaunte Yoko seine CD Sammlung. Sie griff eine CD heraus. Es war von der Band Ich + Ich. Die kannte sie gar nicht. Yoko legte sie in den CD Spieler und ließ die Musik laufen. Es war wunderschöne Musik und die Texte waren echt schön.

Dann kam Mattes herein. "Na, hast du meine Lieblingsmusik gefunden?", grinste er und legte eine Platte mit Schnittchen auf den Tisch. Dann setzte er sich aufs Sofa. Yoko kam dazu und meinte: "Das ist deine Lieblingsband? Die Texte sind echt schön." Er nickte. Dann aßen sie erstmal.

Die beiden redeten noch ein bisschen, ehe sie sich fertig machten, um ins Bett zu gehen. Marie hatte Yoko noch ein paar Klamotten gegeben, unter anderen auch ein Nachthemd.

"Ich hoffe, es stört dich nicht, wenn wir zusammen auf dem Sofa schlafen. Ich kann sonst auch auf dem Boden schlafen. Ist auch kein Problem", meinte Mattes fragend. Yoko schüttelte den Kopf: "Ach, das stört mich nicht. Die Couch ist doch groß genug." Dann legten die zwei sich auch schon hin.

Yoko konnte noch nicht so Recht schlafen. Das eine Lied von Ich + Ich ging ihr nicht aus dem Kopf. Der Refrain von dem Lied Pflaster passte einfach so gut in ihre Situation.

*Du bist das Pflaster für meiner Seele,
Wenn ich mich nachts im Dunkeln quäle!
Es tobt der Hass da, vor meinem Fenster!*

*Du bist der Kompass, wenn ich mich verlier!
Du legst dich zu mir, wann immer ich frier!
Im tiefen Tal, wenn ich dich rufe, bist du längst da!*

Mattes hatte sie gefunden und er war für sie da. Mit diesen Gedanken schlief Yoko ein, doch das Lied begleitete sie durch ihre Träume.

Es vergingen ein paar Tage. Mattes und Yoko gingen oft nach draußen, um den Schnee zu genießen. Außerdem konnte man bei einem Spaziergang viel besser quatschen.

Doch sie machten nicht nur Spaziergänge. Sie gingen auch mal ins Kino oder waren auf dem Weihnachtsmarkt. Und sie verstanden sich immer besser.

Du hast mich gefunden, in der letzten Sekunde!

Heute war der 24. Dezember, Weihnachten. Für den Tag hatte sich Mattes was besonderes überlegt. Er hatte sich von Marie Schlittschuhe ausgeborgt und war nun mit Yoko auf dem Weg zum See.

“Und du bist sicher, dass du Schlittschuh laufen kannst?“, fragte Mattes das Mädchen. Sie nickte: “Ich liebe den Winter total und irgendwie hab ich es im Gefühl, dass ich es kann. Außerdem hab ich doch notfalls noch dich Mattes.” Er lächelte.

Dann waren sie auch schon am See angekommen. Ein paar Schlittschuhläufer waren darauf, doch es war genug Platz. Mattes half, ganz Gentleman Yoko die Schlittschuhe anzuziehen. Dann zog er seine eigenen an. Und danach ging es auf den See.

Yoko hatte wirklich Recht. Sie fühlte sich wohl auf den Schlittschuhen und sie konnte auch gut damit fahren. Auch Mattes fuhr jeden Winter und deshalb hatten die beiden einen Riesenspaß.

Irgendwann fuhren sie händchenhaltend über den See. Und dann kam Yoko wieder das Lied in den Kopf. Sie meinte zu Mattes: “Weißt du was Mattes? Du hast mich in der letzten Sekunde gefunden und gerettet. Du bist das Pflaster auf meiner Seele und ich möchte dir dafür danken.” Mattes lächelte: “Das hab ich doch gern gemacht. Ich bin nur froh, dass ich dich noch in der letzten Sekunde gefunden habe.”

Dann wurden die beiden langsamer, bis sie stehen blieben und sich ansahen. Yokos moosgrünen Augen strahlten und spiegelten sich in Mattes haselnussbraunen Augen wieder. Mattes lächelte ein wenig verlegen, doch Yoko war nicht anders. Und dann wagte Mattes den ersten Schritt. Jetzt oder nie! Er mochte dieses Mädchen. Nein, er liebte sie. Und er hatte es im Gefühl, dass es bei ihr auch so war.

Sein Gesicht kam ihrem näher. Yoko kam ihm auch näher. Mattes legte seine Hände um ihre Hüfte. Dann kamen sich ihre Lippen immer näher, bis sie sich dann trafen und eins wurden.

*Ich wusste nicht mehr, genau was zählt!
Nur: es geht nicht mehr weiter, wenn die Liebe fehlt!
Du hast mich gefunden, in der letzten Sekunde!*

Ende